33. Jahrgang. Dienstag, 16. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18498. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Noch einmal unser Gymnasium.

Unter dem Motto:

Die Katze
Man auf lateinisch felem heißt,
Die Jungen aber catulos,
Auf griechisch heißt sie αἴλουρος;
Doch, wie man sich der Katz erwehrt,
Wird auf der Schule nicht gelehrt.
Rud. Baumbach, „Krug und Tintenfaß"

sendet man uns von außerhalb zu der nun einmal allgemein in Fluß gekommenen Frage der Gymnasialreform eine weitere Zuschrift, die wir nachstehend veröffentlichen:

Nachdem das Lesepublikum der „Danziger Ztg." kürzlich einen Artikel über unser Gymnasium und seine Schwächen gelesen hat, der geschrieben war von activer Seite, d. h. von einem Herrn aus Lehrerkreisen, dürfte es vielleicht interessiren, über denselben Gegenstand einmal etwas von passiver Seite — und zwar passiv in des Wortes traurigster Bedeutung — zu vernehmen; ich meine das Urtheil eines früheren Gymnasialschülers, der jahrelang Gelegenheit gehabt, die Misere mitanzusehen.

Auch ich gehöre zu den Auserwählten, die Homers unsterbliche Gesänge in der Ursprache gelesen haben, denen Catilinas nichtswürdiges Attentat gegen sein Vaterland und der römischen Sitten Verfall mit Sallusts anmuthendem Styl vor Augen geführt ist, und nie werde ich es bereuen, meine Zeit darauf verwandt zu haben. Und doch, was wollen diese Kenntnisse besagen in Vergleich mit dem Wissensschutt, mit dem wir in der Schule belastet werden? Böte man uns statt 100 Proc. Schutt 30, ja nur 20 Proc. reines, unverfälschtes Baumaterial, manches würde anders sein im Staate Preußen. Kennt ihr das Gedicht von Rudolph Baumbach „Der gelehrte Mäusejüngling"? Ich will es Euch erzählen. Ein Mäusepaar hat eine stattliche Anzahl Sprößlinge, der jüngste ist der gescheidteste, der Stolz der Familie. So klug ist er, daß er sich selbst durch den Brockhaus frißt. Er wird daher auf die hohe Schule gebracht, den Mäusethurm bei Bingen. Mit Glanz besteht er das Examen und kehrt zu den Eltern zurück. Alles eilt herbei, ihn zu begrüßen. Wenn du so viel gelernt hast, fragt ihn die Base, so wirst du wohl auch ein Mittel gegen die Katze kennen? Was antwortet der gelehrte Herr Student?

„Die Katze
Man auf Lateinisch felem nennt,
Die Jungen aber catulos,
Auf Griechisch heißt sie αἴλουρος;
Doch wie man sich der Katz erwehrt,
Das wird auf der Schule nicht gelehrt."

Ja, so ist es, zum großen Theil ist das, was wir auf unseren Gymnasien, unseren Mäusethürmen, von denen herab wir mit souveräner Verachtung auf die übrigen Menschenkinder herabblicken, nicht einmal für die Katz.

Herausgreifen will ich nur einiges, was mir besonders aufgefallen. — Zuerst die vielberufenen lateinischen Aufsätze, deren seliges Ende freilich seine Anhänger selbst herannahen fühlen. So eine Arbeit von sechs bis sieben Seiten, die der Primaner im Schweiße seines Angesichts mit Hilfe von Lexikon, Phraseologie und eingelernten Uebergängen zusammengedrechselt hat, die womöglich zehn Stunden gekostet, sie ist mit einem Wort ein Product altphilologischer Verzopftheit. Ist es nicht genug Mühen zu tragen, was sollen die Schellen daran; ist es nicht genug die Klassiker zu lesen, was sollen die nichts weniger wie klassischen Geistlenzereien? Im deutschen Aufsatz wird jede Bemerkung, die nur etwas nach Phrase riecht, dreimal roth unterstrichen, auf der anderen Seite treibt man den Schüler durch den lateinischen Aufsatz zu tollster Phrasenmacherei.

Ich erwähne weiter die oft sinnlose Methode des Auswendiglernens; sinnlos deshalb, weil nur zu oft ohne gehörige Auswahl. Auch ich gebe zu, daß Auswendiglernen das Gedächtniß ungeheuer schärft; aber weshalb läßt man den Primaner nicht mehr Goethe und Schiller lernen, als es jetzt geschieht? Gewiß lernen wir durch die lateinische Sprache die Schönheiten des Alterthums kennen, gewiß erhoffen uns ihre Kenntniß eine ideale Lebensanschauung, aber die Auswüchse, sie sind ein Hemmschuh für den Idealismus. „Aber", sagen die Herren, „der Periodenbau, die Stylistik, Synonymik, schärfen sie nicht den Verstand, lehren sie die Schüler nicht logisch denken?" Welch' eine Preisgabe und Hintansetzung der eigenen Muttersprache! Als ob man das aus ihr nicht lernen könnte. Freilich, sie ist ja auch so arm, freilich, alle die anderen, die nicht lateinisch getrieben, sie zeichnen sich aus durch geringe Schärfe des Verstandes, durch den Mangel an logischer Denkungskraft. Armes Vaterland, wird dir ein Retter auferstehen, der die Logik einimpft? — Oft ist das einzige Resultat, das bei uns zum Ueberdruß geübten lateinischen Periode herauskommt, ein negatives. Der Schüler eignet sich einen schlechten, lateinisch-deutschen Styl an, wie man ihn in Primaneraufsätzen nur allzuhäufig antrifft. Nein, man sollte viel mehr unsere eigenen Klassiker pflegen. Ich bezweifle, daß die Hälfte aller Abiturienten sich mehr von Schiller und Goethe angeeignet hat, als ihnen in der Schule beigebracht — und das ist herzlich wenig.

Man sollte vielmehr neuere und neueste Geschichte treiben. Jeden römischen Consul, der sich etwas verdient gemacht um den Staat, wird auch der Secundaner nennen, jeden Circus, den ein römischer König, jede Kloake, die er erbaut hat, er kennt ihre Existenz, aber fragt den Primaner nach den preußischen Königen, viel mehr als die Regierungszahlen wird dem Gehege seiner Zähne nicht entschlüpfen. Wie! Ein Secundaner sollte nicht die römische Verfassung mit dem kleinsten Tüpfelchen auf dem i kennen, sollte nicht wissen, wieviel Censoren, Tribunen, Aedilen es gab, wie groß die Zahl der Senatoren in den einzelnen Perioden war, wieviel Steuern jeder Bürger zu zahlen hatte! Aber ohne Frage hielte der Herr Primaner, — einzelne natürlich ausgenommen — es für baaren Humbug, wenn ihr ihn fragen wolltet, wer wohl dem deutschen Volke Gesetze geben mag, welche Bedeutung der deutsche Reichstag habe, was eine directe, was eine indirecte Steuer sei. Ohne Politik zu treiben könnten doch die Grundzüge unseres Staats- und Verfassungslebens in unparteiischer, rein sachlicher Weise vorgetragen werden. Ist es nicht zum Himmel schreiend, wenn ein Primaner auf die Frage des Lehrers: „Ist der deutsche Reichstag eine aus der freien Wahl des Volkes hervorgegangene Versammlung?" kaltblütig antwortet: „Nein, er ist ständisch." Man wundere sich doch nicht und klage doch nicht immer, daß die deutsche Jugend — wenn sie ins Leben tritt — stumpfsinnig sich für nichts interessirt, was bei uns vorgeht; jedes Studium bedarf einer Anregung, jedes Interesse muß geweckt werden.

Schränkt also den altklassischen Unterricht ein. Laßt lieber mehr deutsche Klassiker lesen, treibt mehr Französisch, mehr vaterländische, namentlich neuere Geschichte und — last not least — laßt viel mehr Turnen!

* * *

Bekanntlich steht in den nächsten Tagen die **Enquete** bevor, zu der das preußische **Cultusministerium** sorgfältige Vorbereitungen getroffen hat. Die „Zeitung für das höhere Unterrichtswesen in Deutschland" weiß über die Richtung, in welcher sich die Reform bewegen soll, folgendes mitzutheilen: Die Unterrichtsverwaltung ist gesonnen, einen neuen Lehrplan der Gymnasien zu Gunsten der Physik, Chemie und Mathematik einzuführen, doch soll der humanistische Unterricht die Grundlage des ganzen Gymnasial-Organismus bleiben und nur einige Stunden für die Erweiterung des naturwissenschaftlichen Unterrichts hergeben. In der Geschichte soll die Kenntniß der vaterländischen Entwickelung in den Vordergrund treten, gleichzeitig auch die Erdkunde eine erhöhte Pflege genießen. In umfangreichster Weise sollen die Stimmen aller interessirten Berufskreise gehört werden; zu diesem Zwecke werden namhafte Ingenieure, Vorsteher chemischer Laboratorien, Directoren landwirthschaftlicher Institute etc. um ihre Meinungen angegangen werden. Der Minister wird in eigener Person den Berathungen der eingeladenen Herren regelmäßig beiwohnen, welche in den Räumen des Cultusministeriums vor sich gehen werden, die Regierung stellt Commissare aus allen Ministerien.

Fürst Ferdinand und Graf Hartenau.

In einem längeren Artikel über die Stellung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, welchen die „Köln. Ztg." von ihrem Correspondenten in Sofia erhält, wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den drei Jahren seiner Herrschaft Fürst Ferdinand durch seine Entschlossenheit, bei seinem einmal begonnenen Werke auszuharren und seine Person voll und ganz dafür einzusetzen, bei Freund und Feind eine Beachtung gefunden hat, die man beim Beginn seiner Regierung nicht für möglich gehalten hätte. Damals fand er nicht nur bei Rußland die größte Feindschaft, sondern auch bei der Mehrzahl der übrigen Mächte eine Gleichgiltigkeit, die ihm sogar mit einer oft stark an persönliche Beleidigung grenzenden Stärke entgegentrat. Auch der größte Theil der Presse hätte seinen Sturz ohne das geringste Bedauern als ein Ereigniß bezeichnet, das verständigerweise vorausgesehen werden mußte. Im Grunde stand der Fürst gegenüber dem allgemeinen Uebelwollen nur auf sich selbst und seinem Lande; und auch in Bezug auf letzteres durfte manches Fragezeichen gesetzt werden, denn wenn der Bulgare im allgemeinen nur wenig zur persönlichen Anhänglichkeit beanlagt ist, so war er es noch weniger gegenüber einem Fürsten, der ihm völlig fremd entgegentrat, weder seine Sitten noch seine Sprache kannte und nicht im Stande war, im Handumdrehen Wunder zu wirken und die verfahrene Lage mit einem Schlage zu einer regelmäßigen und allgemein anerkannten zu gestalten.

Ununterbrochen suchte man den Fürsten zu überreden, daß er wirklich regierungsmüde und abdankungslustig sei, und wenn die Suggestion wirklich so verstrickend ist, wie man behauptet, so hätte er ihr unterliegen und Bulgarien den Rücken kehren müssen. Fürst Ferdinand blieb aber zähe und allen freundlichen und unfreundlichen, überzeugenden und nicht überzeugenden Rathschlägen setzte er ein „j'y suis, j'y reste" entgegen. Wenn aber ein Mann fest entschlossen ist, auf dem Platze auszuharren, den er einmal einnimmt, so kann er nur durch Gewalt vertrieben werden; ist aber niemand da, der diese Gewalt ausüben kann oder will, so bleibt er eben an seinem Platze und gewöhnt sich dabei an den Platz wie auch der Platz an ihn. Je länger aber eine vollendete Thatsache besteht, um so weniger ist es möglich, sie auf die Dauer außer Acht zu lassen, und so hat sich denn mit der Zeit nicht nur Bulgarien, sondern auch dem Fürsten Ferdinand gegenüber ein Zustand herausgebildet, der, je nach der Stellung der verschiedenen Staaten, von der mit privaten und halbamtlichen Besuchen verbundenen officiösen Anerkennung bis zu einer mehr oder minder freundlichen Duldung geht.

Auch der Versuch, die Stellung des Fürsten Ferdinand durch das Andenken an die Person seines Vorgängers, des Fürsten Alexander, zu erschüttern, ist nicht geglückt. Von den beiden Persönlichkeiten giebt der Bericht folgende interessante Schilderung:

„Fürst Alexander ist an seinem übergroßen Vertrauen zu Grunde gegangen, und es ist nur natürlich, daß sein Nachfolger sich bestrebt, nicht in den gleichen Fehler zu verfallen. In manchen Fällen geht er darin wohl zu weit, aber nach allem, was in Bulgarien geschehen ist, ist Mißtrauen leider eine Tugend. Immerhin soll man auch sie nicht übertreiben. Zu verschiedenen Malen hat man von russischer und anderer Seite versucht, das Mißtrauen des Fürsten auch gegen seinen Vorgänger zu erregen, obgleich es eigentlich nachgerade klar sein könnte, daß Graf Hartenau ohne Rückhalt und für immer auf den bulgarischen Thron verzichtet hat. Im übrigen: wenn manche sagen, daß Graf Hartenau heute nur in Bulgarien zu erscheinen brauche, um den Fürsten Ferdinand sofort wegzufegen, so befinden sie sich in einem starken Irrthum. Allerdings gedenken heute noch alle anständigen Elemente in Bulgarien mit dankbarer und freundlicher Rückerinnerung des Fürsten, dessen Namen mit einem ruhmreichen Blatte von Bulgariens Geschichte untrennbar verbunden ist, aber es ist das ein Gedenken an eine abgeschlossene Vergangenheit, und für diejenigen Männer, die dem Fürsten Alexander warme Dankbarkeit und Liebe bewahrt haben, ist das ein rein persönliches Gefühl, das mit der Politik nichts zu thun hat. Gerade sie würden die ersten sein, den Thron Ferdinands gegen wen auch immer zu vertheidigen,

---

Nach zehn Jahren.

(Nachdruck verboten.)

13) Von Helene Nyblom.

(Fortsetzung.)

Ich hatte weder an Eva noch an ihren Mann geschrieben, ich wünschte, daß mein Besuch ganz zufällig erscheinen möge. Auch wußte ich nicht, mit welchen Empfindungen sie meiner gedenke — wenn sie sich überhaupt noch erinnerte. Was hätte sie nur denken sollen, wenn ich plötzlich meinen Besuch anmeldete? Nein, ich wollte so thun, als führe mich der Zufall dorthin. Die alten Zeiten lagen ja so weit hinter uns — sie sollte glauben, das Ganze sei für mich nur eine Uebergangsperiode in meiner ersten, stürmischen Jugendzeit gewesen. Jetzt war ich ja ein alter, gesetzter Mann, mein Besuch würde sie auf keine Weise geniren. Und auf dem Lande wird ja die Gastfreiheit stets in hohem Maße geübt.

Je näher ich jedoch dem Hofe kam, desto unruhiger wurde ich. Es war, als werde es mir erst jetzt so recht klar, daß ich sie in wenigen Augenblicken wiedersehen sollte, und wie würde sie mich empfangen? Würde sie freundlich oder gleichgiltig sein? War doch vielleicht noch ein kleiner Dorn aus entschwundenen Zeiten in ihrem Herzen zurückgeblieben?

Schließlich war es mir ganz unmöglich, länger ruhig zu sitzen; ich ließ den Kutscher am Ende des Parkes halten, stieg vom Wagen, nahm meinen Koffer in die Hand und schickte den Wagen zur Station zurück.

Aus dem Park gelangte ich in einen großen, schön gehaltenen Garten. Baumgruppen, seltene Zierpflanzen und weite Rasenflächen wechselten miteinander ab. Hin und wieder an schattigen Plätzen, von denen sich größtentheils eine entzückende Fernsicht dem Auge bot, waren Bänke und Stühle aufgestellt. Die ganze Anlage zeugte von Reichthum und Geschmack, überall ward man gewahr, daß ein wachsames Auge und eine sachverständige Hand dort gewaltet.

Von dem Wohnhause sah ich noch immer nichts, deswegen schlug ich einen kleinen Steig ein, der an einem See entlang führte und der mir mit seinen üppigen Blumenrabatten die Nähe des Hauses zu verrathen schien. Bei einer Biegung des Weges erblickte ich unten am See zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen. Der erstere, der ungefähr acht Jahre alt zu sein schien, stemmte die linke Hand in die Seite und hielt in der rechten eine Angel. Der Strohhut, welcher ihm tief im Nacken saß, ließ sein ganzes Gesicht frei. Die Züge waren mir völlig unbekannt. Sein helles, lockiges Haar, die fast weißen Brauen und Wimpern bildeten einen scharfen Gegensatz zu dem sonnverbrannten Teint. Die großen blauen Augen waren unverwandt auf die Angel gerichtet.

Eine kleine Strecke von ihm entfernt saß ein kleines Mädchen. Sie trug ein leichtes Sommerkleid, hielt ihren Hut in der Hand, und ihre Beine hingen über dem Wasser. Wessen Tochter sie war, konnte keinem Zweifel unterliegen. Dies dichte, schwarze Haar, diesen graciösen Nacken, wie die Art und Weise, den Kopf zu halten, kannte ich. Und nun gar die Augen! Form wie Farbe derselben glichen auf ein Haar einem anderen Augenpaar, das ich niemals hatte vergessen können.

Sie hob das Köpfchen, blickte zu dem Bruder hinüber und sagte: „Warum stehst du eigentlich fortwährend da? Du bekommst ja doch nichts!"

„Das kannst du nicht wissen", erwiderte er ruhig; drei Mal hat der Fisch schon gebissen, und einen will ich fangen, so lange bleib' ich hier!"

In demselben Augenblick ward das kleine Mädchen meiner gewahr und flüsterte dem Knaben zu: „Dort steht ein Mann, den ich nicht kenne!"

Jetzt näherte ich mich und begrüßte die Kinder. Der Knabe nahm den Hut ab und machte eine Verbeugung, dann kehrte er wieder zu seiner Angel zurück. Das kleine Mädchen nickte kaum merkbar mit dem Kopfe und blickte mich neugierig an. „Wie heißt du denn, mein Kind?" fragte ich sie.

„Eva", erwiderte sie und sah mich noch immer an.

„So heißt deine Mutter ja auch", sagte ich, „dann habt Ihr ja beide denselben Namen! — Und wie heißt denn du?" fragte ich den Knaben.

„Paul", antwortete er.

„So heißt dein Vater aber nicht?"

„Nein!" erwiderte er kurz und blickte zu der Sonne auf. Seine hellblauen Augen hatten einen so guten und ehrlichen Ausdruck.

„Habt Ihr gute Fische hier", fragte ich weiter.

„So recht große gerade nicht, aber ich habe doch Barsche geangelt, die so lang waren wie mein halber Arm", und dabei zeigte er mit seinem kleinen braunen Zeigefinger bis zum Ellbogen seines linken Armes.

„Ist deine Mutter zu Hause?" fragte ich die kleine Eva.

„Das kannst du doch hören", antwortete sie und streckte und reckte sich gemächlich im Sonnenschein.

Ich horchte und glaubte wirklich in der Ferne Musik zu hören.

„Vater kommt auch sicher bald nach Hause", sagte der Knabe. „Er sieht sich nur nach den Leuten auf dem Felde um."

„Habt Ihr keinen Besuch im Hause?"

„Nein, Mama ist wohl allein, wenn Tante Rosa nicht bei ihr ist", sagte Eva.

Ich nickte den Kindern zu und ging weiter. Während ich mich dem Hause näherte, dessen weiße Mauern durch das Grün schimmerten, hörte ich die Musik deutlicher und deutlicher.

Vor der Gartenthür zögerte ich. Alles um mich her war stille, keine Menschenseele ließ sich blicken. Ich hielt mich einen Augenblick an einer Bank — ich hatte doch nicht geglaubt, daß die alten Erinnerungen mich so überwältigen würden.

Die Flügelthüren zum Gartensaal waren weit geöffnet, und an dem einen Ende derselben saß Eva und spielte. Daß sie es war, konnte ich hören, bevor ich sie noch gesehen. Es waren dieselben stürmisch wogenden Klänge wie in alten Tagen. Hatte ihr Herz denn immer noch keine Ruhe gefunden? Sie spielte ein kurzes Stück, einen melodischen Rhythmus, der anschwoll, sank und allmählich erstarb; sobald sie geendet, begann sie von neuem und spielte das Stück vier bis fünf mal hintereinander. Erst nachdem ich eine Weile gelauscht, trat ich ein und sah mich um.

Es ist mir nie betrübend gewesen, zu sehen, wie sich ein junges Mädchen verändern kann, nachdem sie Frau und Mutter mehrerer Kinder geworden. Im Gegentheil, es hat für mich stets etwas Rührendes gehabt, zu sehen, wie die rosigen Wangen bleichten, wie die jugendliche Frische den Anstrengungen weichen mußte, welche Nachtwachen und das Sorgen für andere mit sich führen — wie die schlanke, jugendliche Schöne eine würdige Matrone geworden. Es erscheint mir natürlich und deshalb auch schön, daß eine Mutter ihren Kindern ihre äußeren Reize zum Opfer bringt — aber ich muß gestehen, daß es mich nicht unangenehm berührte, Eva so ganz unverändert zu finden, so völlig die alte! Es war mir, als stände ich wieder auf der Veranda vor ihres Vaters Haus, wo ich so oft auf sie gewartet. Sie saß am Klavier, aber sie sah nicht zu mir hin, sie bemerkte nicht, daß ich leise eingetreten war. Sie trug ihr Haar in Folge der Krankheit kurz geschnitten wie in alten Zeiten, was die Täuschung noch vermehrte. Ich rührte mich nicht, ich stand ganz in ihren Anblick versunken da; hatte ich denselben doch viele Jahre hindurch entbehren müssen.

Als sie gespielt, ließ sie ihre Hände langsam von den Tasten in den Schooß gleiten und saß in Gedanken versunken da. Ich machte eine Bewegung, sie sah sich um und stand auf. Ich ging ihr entgegen, sie aber blieb stehen. Ihr Antlitz hatte einen verwunderten, suchenden Ausdruck. Plötzlich wurde sie leichenblaß. Sie machte eine hastige Bewegung auf mich zu, als wollte sie mich umarmen, dann zögerte sie abermals und streckte mir beide Hände entgegen.

„Sind Sie es?" sagte sie mit bebender Stimme.

In diesem Augenblick fühlte ich, daß wenn nicht alles sich verändert hätte, dies der glücklichste Augenblick meines Lebens gewesen sein würde. Wir würden einander um Verzeihung gebeten haben wegen all des Kummers, den wir uns bereitet — oder wir hätten einander nur umarmt, Vergangenheit und Zukunft in der seligen Gegenwart vergessend. Daß sie mich freundlich empfangen würde, hatte ich gehofft — dies aber hatte ich nicht erwartet. Hätte ich eine Ahnung davon gehabt, daß sie mich noch liebte, so wäre ich sicher nicht gekommen.

Auch ich ging ihr einen Schritt entgegen und ergriff ihre beiden Hände, aber ich war mir völlig der Kluft bewußt, die uns trennte, und während es in meinem Innern schluchzte und klagte, ließ ich ihre Hände gleich wieder frei und sagte, mich ehrfurchtsvoll vor ihr verneigend: „Ja, gnädige Frau, ich bin es. Ich kam, um mich einmal nach Ihnen umzusehen."

Sie konnte nicht antworten, sie war so bewegt, daß sie mir wirklich leid that. „Sie sind herzlich willkommen", sagte sie schließlich; „wir haben uns lange nicht gesehen. Mein Mann wird wohl bald zurückkommen." Sie bat mich Platz zu nehmen und setzte sich auf ein Sopha in einiger Entfernung von mir.

„Wie sind Sie nur hierher gekommen?" fragte sie.

Ich erzählte ihr von meiner Reise und wie mich plötzlich die Lust überkommen, sie einmal in ihrem Heim aufzusuchen. Ich mußte mich selber wundern, wie ruhig und fließend ich sprach; aber ich sah sie so wenig wie möglich an, beschrieb die Schönheit der Gegenden, die ich berührt, und gesticulirte mit dem Hut in der Hand; dabei fühlte ich aber, daß sie mich nicht aus den Augen ließ.

(Forts. folgt.)

und sie würden damit nur den Gefühlen folgen, die Fürst Alexander während seiner Regierungszeit seinem Volke und seiner Armee einzuimpfen suchte. Allerdings ist es wahr, daß sich seine Persönlichkeiten ihren persönlichen Interessen damit am höchsten zu dienen glauben, wenn sie immer noch zu verstehen geben, daß der Verzicht des Grafen Hartenau denn doch kein so endgiltiger sei. In manchmal garnicht ungeschickter Weise suchen sie einen künstlichen Gegensatz zwischen dem heutigen Fürsten und seinem Vorgänger zu schaffen oder doch glauben zu machen, daß ein solcher bestehe. Anläßlich des Falles Panitza hat man darin bedeutendes geleistet. Alle solche Manöver sind aber nicht nur wegen ihrer inneren Unwahrheit verwerflich, sondern auch deshalb sehr zu beklagen, weil Fürst Ferdinand dem Andenken seines Vorgängers stets eine große Pietät bewiesen und ihm bei jedem Anlasse gerecht zu werden gesucht hat. Es wäre falsch, aber immerhin naheliegend gewesen, wenn der Fürst Ferdinand gesucht hätte, das Battenberg'sche Andenken im Heere auszumerzen, und man hätte ein solches Verfahren, wenn auch nicht entschuldigen, so doch erklären können. Gerade das Gegentheil aber ist geschehen, und wie heute noch das erste Infanterieregiment den Namenszug des Fürsten Alexander auf den Schulterklappen trägt, so ist der erste Trinkspruch, den Fürst Ferdinand am Erinnerungstage der Schlacht von Slivnitza ausbringt, dem Fürsten Alexander, der auch noch heute als General in den Listen der bulgarischen Armee geführt wird.

Der Verfasser möchte die erhaltenen Eindrücke in einen Satz zusammenfassen, daß Fürst Ferdinand in Europa entschieden bedeutend unterschätzt wird. Wie jeder Mensch hat auch er seine Fehler und Schwächen, aber er hat dabei auch wirkliche Regenteneigenschaften: Ehrgeiz, Ausdauer und Energie, die unter Umständen sehr weit gehen könnte.

Deutschland.

P. V. C. **Berlin**, 14. September. Vom 7. bis 9. Oktober wird in Gotha der 18. **deutsche Protestantentag** stattfinden. Wenn auch gegenwärtig, wo die kirchlichen Fragen mehr im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen, die Protestantentage nicht diejenige actuelle Bedeutung haben, wie es in den sechziger und siebziger Jahren der Fall war, so lenkt doch die bevorstehende Generalversammlung des deutschen Protestantenvereins das Interesse aller kirchlich interessirten Kreise auf sich. Der letzte Protestantentag, welcher vor zwei Jahren in Bremen stattfand und mit der Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins verbunden war, hat gezeigt, daß der Verein gewillt ist, trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse, seine Stellung energisch zu behaupten. Ja, dem orthodoxen Gerede, daß der Protestantenverein abgewirthschaftet habe, zum Trotz hat er in den letzten zwei Jahren eine erneuerte und umfassendere propagandistische Thätigkeit entfaltet. Der Verein ist in engere Fühlung getreten mit der deutschen liberalen Tagespresse. In einzelnen Landestheilen, wie Schleswig-Holstein und Baiern, ist die Parteiorganisation erweitert beziehungsweise neu geschaffen worden. Durch volksthümliche Unternehmungen, wie durch den kürzlich erschienenen evangelischen Volkskalender des Vereins, ist es dem Verein möglich gewesen, seine Idee in weitere Schichten des Volkes hinauszutragen. Kurz, trotz alles Todsagens des Protestantenvereins seitens der orthodoxen Partei hat derselbe in den beiden letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen. Und diese Thatsache wird sich jedenfalls auf dem kommenden Protestantentag der Oeffentlichkeit gegenüber documentiren. Wenn der Verein darauf verzichtet hat, durch Reklame-Themata das Programm des Protestantentages verlockend zu gestalten, so ist das nicht ohne bewußten Gegensatz gegen die hochtönenden Ankündigungen, wie sie neuerdings in kirchlichen Versammlungen beliebt worden, geschehen. Es werden sämmtliche actuellen Fragen des kirchlichen Lebens in Gotha zur Besprechung gelangen. Und bei dem gegenwärtig vielfach zu Tage tretenden Hin- und Herschwanken der Parteigegensätze wird es für das große Publikum von Werth sein, ein offenes Votum des kirchlichen Liberalismus zu den fast übermäßig laut discutirten kirchlichen Tagesfragen zu vernehmen.

So steht zu erwarten, daß die Verhandlungen des Gothaer Protestantentages allgemeinem Interesse begegnen werden, und daß sie einen werthvollen Beitrag zur endlichen Klärung der gegenwärtigen kirchlichen Unklarheiten und Wirren bilden werden.

* **[Der demokratisch-freisinnige Parteitag in Karlsruhe.]** Der demokratisch-freisinnige Parteitag, der am 14. September in Karlsruhe abgehalten wurde, war von über 120 Vertretern aus allen Wahlkreisen besucht. Zum ersten Vorsitzenden wurde Pflüger-Lörrach, zum zweiten Dr. Richter-Pforzheim gewählt. Landtagsabgeordneter Muser, jubelnd begrüßt, führte — nach einem Bericht der „Frankf. Ztg." — in einstündiger Begrüßungsrede aus: Es handele sich nicht um eine Fusion, sondern um eine Organisation zur Vorbereitung und Durchführung freisinniger Wahlen in Baden. Es dürften nicht bloß die unmittelbar wirthschaftlichen Fragen (Steuerfragen), sondern es müßten auch die größeren mehr idealen Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt werden. Der Redner besprach das Verhältniß zwischen Staat und Kirche, insbesondere in Bezug auf die Schule, das Unterrichtswesen, die sociale Frage und die Militärfrage. Er verlangte Freiheit der Kirche in religiösen und kirchlichen Fragen, aber auch ihrer Lehre, volle Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre, volle Unabhängigkeit derselben vom Confessionalismus, größere Pflege der Naturwissenschaften, besseren Geschichtsunterricht — mehr Culturgeschichte, weniger Schlachtengeschichte — und Gerechtigkeit auch für die großen Volksbewegungen. Muser wendete sich hierauf zu der socialen Frage und ging sodann zur Behandlung des Militarismus über; hier sei es nothwendig, mehr als bisher an die Wurzel des Uebels zu gehen, und er empfahl dringend Unterstützung der Friedensliga. Der Redner schloß mit den Worten: „Die Gegner mögen den Fortschritt leugnen, verkennen können sie ihn nicht. Sie können die Augen verschließen, damit sie die schwellenden Frühlingsknospen nicht sehen, der Frühling aber kommt doch. Arbeiten wir ihm entgegen. Rüsten wir ihm einen festlichen Empfang." (Stürmischer Beifall.) Eine sehr lebhafte Debatte entstand über das Organisationsstatut, das den Titel erhielt „Zur Vorbereitung und Durchführung deutsch-freisinniger und volksparteilicher Wahlen". Es wurde schließlich einstimmig angenommen und Karlsruhe als Vorort gewählt. Als Vorsitzender des engeren Ausschusses wurde der demokratische Landtagsabgeordnete Muser gewählt; ferner drei Demokraten und drei Deutschfreisinnige. Doctor Fichter schloß um 2½ Uhr die Versammlung.

* **[Der Besuch des Königs der Belgier]** am Berliner Hofe, welcher Ende nächsten Monats stattfindet, ist ein reiner Höflichkeitsbesuch und eine Erwiderung des Besuches, welchen Kaiser Wilhelm in Ostende gemacht hat.

* **[Die neue Fronde]** erhebt abermals ihre Stimme in der „Köln. Ztg.". Dieselbe bringt unter der Ueberschrift „Mehr Licht" wiederum einen Klageartikel über den 1. Oktober, den Termin des Außerkrafttretens des Socialistengesetzes, und schreibt u. a.:

„Es ist nicht zu verwundern, daß im Lande eine verstimmende Unklarheit über die allgemeine Richtung der Regierungspolitik herrscht und daß jene Meldung über den angeblich organisirten Feldzug, welche an sich ein ungünstiges Licht auf die Urtheilskraft und den Wirklichkeitssinn der Regierung zu werfen, nicht als eine unbedingte Unglaublichkeit stieß. In den letzten Jahren des Systems Bismarck schien das Bestreben maßgebend zu sein, durch gewaltige Kraftanstrengungen die Unvernunft und Ungerechtigkeit des allgemeinen und gleichen Wahlrechts thunlichst abzuschwächen und der Proletarisirung unseres Staatswesens einen entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen. Jetzt dagegen hat sich in der Bevölkerung der unerfreuliche Eindruck festgesetzt, daß die Regierung vor dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht capitulirt habe. Wir meinen, die Regierung hätte ein Interesse daran, diesen Eindruck zu verwischen und eine vielfach vorhandene Verstimmung nicht in pessimistische Verbitterung ausarten zu lassen."

Wir haben „im Lande" von einer „pessimistischen Verbitterung" dieser Art nichts bemerkt, um so mehr aber Genugthuung darüber, daß die Richtung von Blättern nicht mehr die maßgebende ist, welche, wie die „Köln. Ztg.", unablässig auf die „Unvernunft und Ungerechtigkeit des allgemeinen und gleichen Wahlrechts" losschlagen.

* **[Die Bewerbung um das Nationaldenkmal.]** Betreffs der Bewerbung um das Nationaldenkmal erfährt die „Voss. Ztg.", daß das von dem Reichskanzler erlassene Ausschreiben bei den zur Theilnahme aufgeforderten Künstlern nicht eben sehr günstig aufgenommen worden ist. Der Grund liegt in der Hauptsache darin, daß das Ausschreiben in mancher Hinsicht von dem abweicht, was sonst bei derartigen Bewerbungen gebräuchlich ist. In erster Linie ist es auffallend, daß von einem Preisgericht überhaupt nicht die Rede ist, so daß die Bewerber keinen Anhalt dafür haben, von wessen Urtheil die für den einzelnen doch sehr wichtige Entscheidung abhängen soll. Ferner nimmt man daran Anstoß, daß die öffentliche Ausstellung der Entwürfe nicht bestimmt zugesagt, sondern nur „vorbehalten" bleibt, so daß eine öffentliche Bekanntgabe der Arbeiten, auf welche natürlich die Bewerber unter Umständen großen Werth legen müssen, in das „Belieben" der Behörde gestellt ist. Ebenso ist es durchaus ungewöhnlich, daß bei den Preisen weder eine vorläufige Zahl derselben, noch auch der Mindestbetrag dafür angegeben wird; auch hier wird nichts zugesagt, es bleibt wiederum „vorbehalten", Preise „bis zur Höhe von 12 000 Mk." zu bewilligen. Hoffentlich nimmt das Reichskanzleramt noch Veranlassung, betreffs des Preisgerichtes, der Preise und der Ausstellung der Modelle eine aufklärende und beruhigende Versicherung zu geben, da bei der ohnehin nur knapp bemessenen Entschädigung aus mancherlei sachlichen und persönlichen Gründen eine besondere Begeisterung für diese Aufgabe nicht recht aufkommen will. Der sehr wichtige Lageplan, der schon vor mehreren Monaten im Ministerium bearbeitet wurde, ist bis heute noch nicht veröffentlicht.

* **[Zur Steuerreform.]** Die „Nat.-Ztg." bringt Einzelheiten über die beabsichtigte Steuerreform. Bekannt ist die Absicht einer strengeren Einschätzung zur Erhöhung der Einnahmen. Etwa von den Einkommen von 8000—9000 Mk. abwärts soll eine Verminderung der Steuersätze eintreten, ferner sollen im Gesetz bestimmte Normen festgestellt werden, wegen deren auf Grund gewisser Familienverhältnisse die Steuer herabgesetzt werden kann, so wegen größerer Kinderzahl. Die Erbschaftssteuer von Ehegatten, Descendenten und Ascendenten soll 1 Proc. betragen. Den Communen soll die halbe Grund- und Gebäudesteuer überwiesen werden, während die andere Hälfte als Staatssteuer bestehen bleibt, um damit, doch in gerechterer Veranlagung als jetzt, event. den Gemeindebedürfnissen zu Hilfe zu kommen.

* **[Ueber die Arbeiter-Entlassungen aus der Spandauer Munitionsfabrik]** sind dem „Berl. Tgbl." folgende näheren Mittheilungen zugegangen: In der Munitionsfabrik in Spandau tritt jetzt ganz unerwartet eine erhebliche Einschränkung des Betriebes ein. Nachdem vor nicht langer Zeit die Munitionsfabriken in Danzig und Erfurt aufgelöst und nach Spandau verlegt worden waren, wurden dort über 3000 Arbeiterinnen und 500 Arbeiter beschäftigt. Die im vorigen Jahre völlig neu errichtete Fabrik besteht aus einem großen Gebäudecomplex. Fast ein ganzes Jahr hindurch ist Tag und Nacht gearbeitet worden. Jetzt haben 1450 Arbeiterinnen und 250 Arbeiter zum 23. d. ihre Kündigung erhalten. Unter den zur Entlassung kommenden Personen befinden sich ca. 1200 in Berlin und Charlottenburg wohnhafte Arbeiterinnen. Die Nachttour in der Munitionsfabrik hört gänzlich auf. Dem Vernehmen desselben Blattes nach sollen die Munitionsfabriken in Danzig und Erfurt wieder in Betrieb gesetzt werden.

* **In Frankfurt a. M.** hat am Freitag der erste **Verbandstag des „freien deutschen Bäcker-Verbandes"** stattgefunden. Derselbe umfaßt vorzugsweise süddeutsche Vereine und Genossenschaften, welche aus dem Verbande „Germania" hinausgedrängt worden sind, weil das Berliner Polizei-Präsidium verlangte, daß diesem nur Innungen angehören dürften, und jene Vereinigungen sich nicht in Innungen umwandeln wollten. Bezeichnender Weise haben sich dem Verbande auch mehrere Innungen, welchen die zünftlerischen Tendenzen der norddeutschen Innungen nicht zusagen, angeschlossen. Der Verbands zählt bereits 2200 Mitglieder. Aus der Ansprache des Vorsitzenden ist folgende Stelle bemerkenswerth: „Viele glauben durch Anschluß an die Innung wieder alles so gestalten zu können, daß sie nur den Verdienst in die Tasche stecken können. Dem Handwerker ist es indeß nur möglich, Ersprießliches zu leisten, wenn er hierfür die nothwendigen tüchtigen Kenntnisse sich aneignet und die Kraft in sich hat; die Innung wird ihm das nie verschaffen."

Rußland.

Warschau, 12. Septbr. Nach einem Ukas vom Jahre 1886 müssen **Ausländer**, welche auf Gütern im Königreich Polen die Stellen von Landwirthschafts- oder Forstbeamten verwalten, diese Stellen aufgeben und das Land verlassen. An diesen Ukas ist neuerdings durch amtliche Bekanntmachung wieder erinnert worden, mit dem Bemerken, daß diejenigen Gutsbesitzer, welche derartige Wirthschaftsbeamte engagirt haben, sie spätestens 10 Tage nach Uebernahme der Stellen wieder zu entlassen verpflichtet seien.

* **[Unschuldig erschossen.]** Drei Freiwillige des in Siedlec stehenden Dragoner-Regiments sind vor kurzem unschuldig zum Tode verurtheilt und erschossen worden. Dieselben wurden vor einigen Wochen auf der Straße Nachts bei der Leiche eines Dragoner-Unteroffiziers betroffen und verhaftet. Trotzdem sie erklärten, daß der Unteroffizier, als sie hinzukamen, bereits mit einer Axt erschlagen gewesen sei, lagen die Umstände für sie doch so ungünstig, daß sämmtliche drei Einjährig-Freiwillige, die Söhne reicher Russen, zum Tode verurtheilt wurden; sie sollten nach Annahme des Gerichtshofs die That aus Rache begangen haben, weil der Unteroffizier im Dienste außerordentlich strenge gegen sie gewesen sei. Trotzdem nun der Vater des einen Freiwilligen, der Millionär Popow zu Moskau, sich mit einem Gnadengesuch an den Kaiser wandte und sich zur Stellung einer Caution von 100 000 Rubeln bereit erklärte, wurde die Erschießung der drei Freiwilligen auf Befehl des Generalgouverneurs ausgeführt, bevor die Antwort auf das Gnadengesuch eingetroffen war. Wenige Tage darauf machte die Frau eines Einwohners von Siedlec, eines Schmiedes, die Anzeige, daß der Unteroffizier von ihrem Manne erschlagen worden sei, weil dieser sie im Verdacht gehabt, daß sie ein Liebesverhältniß mit dem Unteroffizier unterhalten, und sie auch mit demselben zusammen betroffen habe. (P. 3.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Brechelshof, 15. Sept., 9½ Uhr Vorm. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** sind soeben eingetroffen, ohne in Liegnitz Aufenthalt genommen zu haben. Der Kaiser, in der Uniform der Garde-Husaren, begab sich in Begleitung der Fürstlichkeiten zu Pferde auf das Paradefeld, die Kaiserin folgte in einer sechsspännigen Equipage, von ihrer Leibgarde escortirt.

Liegnitz, 15. Sept. Die Parade in Eichholz ist glänzend verlaufen. Der Kaiser ritt die Front der Truppen und der Militärvereine ab, worauf der Parademarsch der Truppen erfolgte. Nach der Parade fuhr die Kaiserin nach Liegnitz zurück und traf um 1¾ Uhr ein. Der Kaiser folgte an der Spitze der Fahnencompagnie. Er ließ die Fahnencompagnie und die Standartenescadron defiliren und reichte dem Commandeur der Garde du Corps v. Büsing die Hand. Nach der Begrüßung durch die Spitzen der Behörden, Schulen etc. und einer Ansprache des Oberbürgermeisters begab sich das Kaiserpaar nach dem Schlosse, wo um 5½ Uhr die Paradetafel stattfand. Nach dem Paradediner begiebt sich der Kaiser nach dem neuerbauten Pavillon vor dem Schießhause, um von hier aus den Fackelzug vorbeiziehen zu lassen und dem Zapfenstreich zuzuhören.

Berlin, 15. September. Der „Reichsanzeiger" sagt betreffend der **Probeveranlagung zur Gewerbesteuer**: Die neue Veranlagung fand ohne Rücksicht auf die Betriebsarten nach der Maßgabe des Ertrages, der Anlage und der Betriebskapitals in vier Klassen statt. Von der Klasse zwei bis vier findet eine entsprechend steigende Entlastung, insbesondere für die Kleinhändler, Handwerker und Fuhrleute statt. Gegenüber steht eine stärkere Heranziehung der Großbetriebe, deren Inhaber selbst die Nothwendigkeit einer Reform anerkennen würden. Auch sollten sehr leistungsfähige, derzeit nicht besteuerte Gewerbebetriebe, wie Theater, Concerte, herangezogen werden. Erst weitere Probeveranlagungen würden übrigens eine endgiltige Entscheidung ermöglichen.

— Der hier weilende Reichscommissar **v. Wißmann** hat die Arbeit an seinem **neuesten Werk** wieder aufgenommen und gedenkt, dasselbe hier fertigzustellen.

— Es heißt, daß **Major v. Wißmann** am 15. Oktober seine Rückreise nach Afrika antreten würde.

— Die Anstellung von **Dr. Peters im Reichsdienst** begegnet noch **Schwierigkeiten**. Dr. Peters soll demnächst noch ein Mal vom Kaiser empfangen werden.

Düsseldorf, 15. September. Der Nachmittag um 1 Uhr 10 Min. von Köln abfahrende **Hamburger Schnellzug** ist gestern bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof infolge falscher Weichenstellung auf eine auf einem Nebengeleise stehende Locomotive **aufgelaufen** und **entgleist**. Zwei Postbeamte haben schwere innere Verletzungen erhalten, zwei Locomotivbedienstete sind leicht verletzt. Beide Maschinen sind zertrümmert.

Aachen, 15. Sept. Es verlautet, daß gestern Nachmittag zwischen **Montjoie** und **Kalterherberg** ein **Zusammenstoß zweier Personenzüge** stattgefunden habe. Vier Personen sollen getödtet, 8 verletzt sein. Der Stationsassistent in Montjoie soll verhaftet sein.

Pest, 15. Septbr. (Privattelegramm.) Das **Hochwasser** richtet in den unteren Donaugegenden großen Schaden an. Die Stadt Mohacs ist sehr gefährdet, ebenso die Arbeiten am eisernen Thore.

— Hiesige **Arbeiter** haben ein **Protestmeeting** wegen angeblich grausamer Behandlung auf den Domänen der Staatsbahngesellschaft abgehalten.

Paris, 15. Sept. Bei den unter General Billot stattfindenden **großen Manövern** des ersten und zweiten Corps ist das **rauchlose Pulver** in sehr ausgedehnter Weise zur Verwendung gekommen. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß von den Schützen in guter Deckung die Schußrichtung nicht festgestellt werden konnte und daß der Aufklärungsdienst in höchstem Grade erschwert ist.

Rom, 15. Sept. Der **Finanzminister Seismit-Doda** hat seine Stellung niedergelegt und sich bereits von den höheren Beamten des Finanzministeriums verabschiedet. Der Entschluß des Königs steht noch aus.

Mailand, 15. Septbr. (Privattelegramm.) In Carmanico ist eine **Bauernrevolte** ausgebrochen. 600 Bauern haben das Municipium gestürmt. Es ist Militär hingeschickt worden.

— In **Zanzibar** sollen Abgesandte des Königs **Mwanga von Uganda** angekommen seien, um mit dem Sultan und dem englischen General-Consul zu verhandeln.

Danzig, 16. September.

* **[„Selbstverwaltung!"]** Das in der gestrigen Abend-Ausgabe bereits erwähnte **Schreiben des hiesigen Bezirks-Ausschusses** betreffend die Festsetzung des Oberbürgermeister-Gehaltes ist an den Magistrat gerichtet, bei demselben am 12. d. Mts. eingegangen und unterm 13. d. Mts. der Stadtverordneten-Versammlung namentlich zur Aeußerung über den Schlußpassus mitgetheilt. Da das Schreiben heute Nachmittag den Gegenstand ausführlicher Verhandlungen bilden dürfte, theilen wir dasselbe nachstehend im Wortlaute mit:

„Bevor wir uns über die vom Magistrat unterm 28. August d. J. beantragte Genehmigung der Festsetzung des Gehalts für die neu zu besetzende Stelle eines ersten Bürgermeisters für die hiesige Stadt schlüssig machen können, ersuchen wir ergebenst um gefällige, möglichst eingehende Begründung der dortseitigen Festsetzung.

Die Besoldung von 15 000 Mk. jährlich erscheint zur Zeit zu hoch, zumal dem in Ruhe getretenen ersten Bürgermeister nach dem dortigen, dem königlichen Regierungs-Präsidenten erstatteten Bericht vom 27. August d. J. ein lebenslängliches Ruhegehalt von 18 000 Mk. bewilligt ist, die Stadtgemeinde somit für diese Stelle an Besoldung und Ruhegehalt im ganzen 33 000 Mark jährlich aufzubringen hat. Es bedarf der Erörterung, ob das qu. Gehalt bei Festsetzung auf 15 000 Mk. mit den Besoldungen der übrigen städtischen Beamten, namentlich auch der Subalternbeamten in richtigem Verhältniß steht. Auch wird die Höhe der entsprechenden Besoldungs- und Gemeindesteuer-Verhältnisse in anderen Provinzial-Hauptstädten, die zu einem Vergleich herangezogen werden können, z. B. Königsberg, Stettin, Posen, Magdeburg, zu ermitteln und uns mitzutheilen sein. Der hier als Communalabgabe zur Erhebung gelangende Procentsatz der Staatssteuern ist ein verhältnißmäßig hoher. Es fragt sich, ob für die nächsten Jahre mit Rücksicht auf etwaige größere finanzielle Anforderungen eine Erhöhung oder aus anderen Gründen eine Ermäßigung des jetzigen Procentsatzes zu erwarten steht.

Schließlich wird noch zu erörtern sein, warum die städtischen Behörden Grund zu der Annahme zu haben glauben, daß sich nicht auch bei erheblich geringerem Gehalt — etwa bei öffentlicher Aufforderung zur Bewerbung — eine geeignete Persönlichkeit werde ermitteln lassen.

Der Bezirksausschuß.
v. Heppe."

[Postpacketverkehr mit Siam.] Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis zu 3 Kilogramm nach Siam (vorerst jedoch nur nach Bangkok) versandt werden. Die Packete müssen frankirt werden.

* **[Liedertafel des kaufmännischen Vereins von 1870.]** Der letzte Ausflug der Vereinsmitglieder und deren Damen wurde Sonntag nach Langfuhr unternommen. Nachdem bei Tite der Kaffee eingenommen war, begab sich die Gesellschaft nach der Actienbrauerei Kl. Hammer, wo im Park durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Directors Buchholz alles zur Aufnahme der Gäste hergerichtet war. Die Führung durch die Brauerei übernahm der Herr Braumeister. Im Maischraum angekommen, sang die Liedertafel mehrere Chorlieder, von denen einige wiederholt werden mußten. Bei eintretender Dunkelheit wurde von Herrn Kling ein sehr hübsches Feuerwerk abgebrannt. Die letzten Stunden des Abends wurden im Café Ludwig zugebracht, wo die Jugend durch ein munteres Tänzchen sich belustigte.

* **[Offiziere im Post- und Telegraphendienst.]** Nach einer unlängst vom Reichs-Postamte getroffenen veröffentlichten Entscheidung können fortan diejenigen als Post- und Telegraphenanwärter angenommenen Militäranwärter, welche aus der Klasse der verabschiedeten Offiziere hervorgegangen sind, bereits zwei Jahre nach bestandener Assistentenprüfung zur Secretärprüfung zugelassen werden.

± **Neuteich**, 14. Septbr. Der hiesige **Bienenzuchtverein** hielt gestern eine von 24 Mitgliedern und mehreren Gästen besuchte Versammlung ab. Herr Flier-Parschau hielt einen Vortrag über Vortheile und Nachtheile des Stabil- und Mobilbaues und kam zu dem Schlusse, daß ein rationeller Bienenzüchter beides vereinigen müsse, wie es durch die Kanitzmagazine ermöglicht sei. Darauf kamen allgemeine Fragen aus dem Gebiete der Bienenzucht zur Besprechung.

Elbing, 14. September. Einen **wunderbaren Weg** hat ein **Blitzstrahl** gestern Vormittag bei dem kurz nach dem Hagelschauer sich in der Niederung entladenden Gewitter genommen. Derselbe zerschmetterte zunächst eine Pappel am Gasthause in Wickerau, sprang von da in die Telegraphenleitung und fuhr etwa 1 Km. weit längs derselben in die Postagentur Neukirch-Niederung, beschädigte dort das Telephon und den Blitzableiter, ging längs dem Leitungsdraht des Weckers in die Schlafstube des Postagenten und sprang von der Glocke durch die offenen Thüren hinaus ins Freie, ohne Schaden anzurichten. Die Bewohner kamen mit dem Schrecken davon. (Elb. Ztg.)

○ **Graudenz**, 14. Sept. Wie wir bereits mitgetheilt haben, hat die königl. Regierung, veranlaßt durch einen Ministerialbeschluß, erhebliche **Mehrforderungen für die hiesigen Volksschulen** gestellt. Nach der Anordnung der Regierung soll das Gehalt der Volksschullehrer betragen: Minimum 1000 Mk., Maximum 2000 Mk., Durchschnittsgehalt 1500 Mk. Dazu fordert die Regierung Alterszulagen, welche nach dem System der staatlichen Alterszulagen vom 10. Dienstjahre an mit 100 Mk. beginnen und von 5 zu 5 Jahren um 100 Mk. bis zu 500 Mk. steigen. Das Mindestgehalt der Lehrerinnen ist von der Regierung auf 850 Mk. und das Höchstgehalt auf 1300 Mk. festgesetzt; das Durchschnittsgehalt soll 1100 Mk. betragen. Die Alterszulagen für die Lehrerinnen sollen in denselben Zwischenräumen wie bei den Lehrern von 70 auf 350 Mark steigen. Augenblicklich sind die Gehaltsverhältnisse folgende: Anfangsgehalt 900, Endgehalt 1300, Durchschnittsgehalt 1076,09 Mk. An Alterszulagen werden von der Stadt nach 5 Jahren 50 Mk. und nach weiteren 5 Jahren wieder 50 Mk. gezahlt. Von da ab steigen diese Zulagen in Zwischenräumen von 10 Jahren um 100 Mk. bis zur Höhe von 400 Mk. Die Lehrerinnen beginnen mit 550 Mk. und steigen bis zu 1000 Mk.; das Durchschnittsgehalt beträgt 814,28 Mk. An Alterszulagen erhalten zur Zeit drei

derselben 35, eine 70 und zwei je 140 Mk. Die jährliche Mehrausgabe für die Stadt würde sich nach den Forderungen der Regierung auf 12 195 Mk. belaufen. Der Magistrat schreibt nun in einem für die Stadtverordnetenversammlung ausgearbeiteten Entwurf: „Wir können die Nothwendigkeit zu einer weiteren Erhöhung des Lehrergehalts nicht anerkennen..... Wir müssen jede weitere Mehrbewilligung für die Lehrerschaft ablehnen und werden es auf die Entscheidung des Bezirks-Ausschusses bezw. des Provinzial-Raths (Gesetz vom 26. Mai 1877) ankommen lassen müssen, wenn die Regierung auf der Erhöhung der Lehrergehälter bestehen sollte.“ Nur für den Fall, daß die königl. Regierung die Alterszulagen übernehme, „würde dann der ersparte Betrag zur Erhöhung des Gehalts der Lehrerschaft verwendet werden können“. Bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt der Magistrat, sämmtliche Forderungen der Regierung abzulehnen.

Königsberg, 14. Septbr. Im hiesigen Garnisonlazareth haben vor kurzem zwölf **militärpflichtige Geistliche** einen freiwilligen Cursus behufs Ausbildung als **Lazarethgehilfen** absolvirt. Alle zwölf Herren sind nach vierwöchiger Uebung für bestanden als Ober-Lazarethgehilfen erklärt worden. Sie sind hier nicht (wie es in anderen Provinzen Brauch ist) im Lazareth einquartiert oder kasernirt gewesen; es ist ihnen vielmehr freigestellt gewesen, in eigenen Quartieren zu wohnen. Andererseits sind sie aber doch einfach nach dem militärischen Range, den sie in der Dienstzeit erlangt hatten, also als Gefreiter, Unteroffizier oder als Vicefeldwebel geführt worden und haben dieser Charge entsprechend auch die Löhnung empfangen. (K. H. Z.)

△ **Insterburg**, 14. Septbr. Das Zustandekommen des **Kriegerdenkmals**, zu welchem der Grundstein bereits vor 6 Jahren gelegt wurde, ist nunmehr gesichert. Nachdem durch freiwillige Beiträge der Vereine, des Kreises, der Stadt, des Cultusministers, welcher 7000 Mk. bewilligt hatte, im Ganzen 18 000 Mk. zusammengekommen waren, bewilligte jetzt die Stadt noch 3000 Mk. und der Kreistag in seiner gestrigen Sitzung 1500 Mk. Das Kunstwerk, dessen Ausführung der Künstlerin Frl. Zitzmann aus Königsberg für den Preis von 16 000 Mk. übertragen worden war, ist bereits fertiggestellt und wird in nicht zu langer Zeit im Stadtpark zur Aufstellung gelangen.

⚓ **Saalfeld**, 13. Sept. In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. ist in der hiesigen **evangelischen Kirche** die **Armenkasse**, welche oft 8 bis 9 Mk. enthält, von einem Ortskundigen geleert worden. Der Dieb hat seinen Weg durch die Sakristei genommen, in welcher er ein Fenster eingedrückt. — Die **Nachtpost** nach Maldeuten soll, wie verlautet, vom 1. Oktober abgeschafft werden, wodurch der hiesigen Posthalterei ein Verlust von ungefähr 800 Mk. erwächst.

□ **Bromberg**, 15. Sept. Mit dem **Bau der Weichselbrücke bei Fordon** dürfte wohl erst im nächsten Frühjahr vorgegangen werden. Gegenwärtig finden noch immer Bohrungen nach dem Baugrunde statt. Im ganzen sind auf 13 Stellen diese Bohrungen vorgenommen worden, und zwar 3 auf der Weichsel selbst und 10 auf dem Lande, diesseits und jenseits der Weichsel. Bei einer Tiefe von 8 Metern Sand stieß man auf Braunkohle, bei 12 Metern auf torfartigen Boden und erst bei 19 Metern auf Sandschicht oder den eigentlichen Baugrund. Der Bau der Brücke ist auf 11 300 000 Mk. veranschlagt worden.

Jahres-Versammlungen des gewerblichen Central-Vereins.

(Originalbericht der Danziger Zeitung.)

Im Anschluß an unseren Bericht über den 10. westpreußischen Gewerbetag bringen wir eine nähere Inhaltsangabe des Vortrages, welchen Herr Dr. Ostermayer über die von ihm verwaltete Bücher- und Vorbildersammlung gehalten hat.

Die Bücher- und Vorbildersammlung des gewerblichen Centralvereins, welche in dem städtischen Grundstücke Jopengasse 52 untergebracht wird, besteht aus drei Theilen, aus einer Vorbilder-, Bücher- und Zeitschriftensammlung. Den stattlichsten Eindruck gewährt die Vorbildersammlung, welche 6635 Blätter aufzuweisen hat und auf 22 Kästen dem Material (als Stein, Thon, Holz, Edelmetall, Bronze, Eisen) nach vertheilt ist. Die einzelnen Materialien sind wieder in Unterabtheilungen getheilt, wobei hauptsächlich der Grundsatz, gleichartiges im Material zusammenzusammenzunehmen, zur Geltung gebracht wird. Mit der Zeit wird erstrebt, jeder einzelnen Unterabtheilung im Material einen Kasten zuzuweisen, um die Schnelligkeit der Auswahl zu erleichtern. Die Vorbilder, die die Gegenstände theils in ganzer Erscheinung oder in ihren einzelnen Theilen bieten, sind alles Darstellungen von nicht nur gezeichneten, sondern thatsächlich gefertigten Gegenständen. Entnommen werden die Vorbilder solchen Werken, die verschiedene Materialien behandeln, wie z. B. das „Kunsthandwerk“, oder Zeitschriften, die in ihren Beilagen solche in den verschiedensten Materialien angefertigten Gegenstände wiedergeben. In der Büchersammlung ist Nutz- und Kunsthandwerk getrennt, letzteres umfaßt 45 Werke mit 98 Bänden, zu denen noch 29 Bände Zeitschriften kommen. Das Nutzhandwerk ist durch 22 Werke mit 32 Bänden vertreten. Die Zeitschriften haben die Zahl 21 erreicht. Besucht wurde die Sammlung an 93 Tagen von 490 Personen, die sich so vertheilen, daß auf Februar 110, März 89, April 45, Mai 33, Juni 42, Juli 27, August 29 Personen kommen. Während die Zahl der Besucher abnahm, hat die Zahl der Entleiher und entliehenen Objecte stetig zugenommen, im Februar entliehen von 110 Personen 15 nur 64, im August dagegen von 29 Pesonen 22 Personen 163 Objecte. Auch in die Provinz wurden über 100 Objecte versendet. Der Zweck der Sammlung ist das Können und den Geschmack der Handwerker zu fördern. Der Handwerker müsse sich stets weiterbilden, um nicht schwerfällig und bequem zu werden, seinen Horizont müsse er erweitern. Das werde aber erreicht durch das Studium und Benutzung der Vorbilder, die keine fertigen Schablonen bieten, sondern Formen und so eine reiche Fülle der Belehrung seien, den Geist anregten, das Können steigerten. Durch das Studium des in den Vorbildern Gebotenen bilde sich aber auch der Geschmack. Beweise dafür bieten die nach dem Muster alter Vorbilder in neuerer Zeit gefertigten Gegenstände. Beim Publikum solle die Vorbildersammlung das Verstehen und den Geschmack fördern und beeinflussen, damit aber auch die Wechselstellung zwischen producirendem Handwerk und consumirendem Publikum in die richtigen Wege geleitet, und letzteres veranlaßt werden, seine Bestellungen nicht nach auswärts, sondern an einheimische leistungsfähige Handwerker gelangen zu lassen. Aber auch für die Entwickelung der Frauenfrage ist die Sammlung von Werth, da die Frauen und Mädchen, die sich durch Musterzeichnen und Malen ein Fortkommen zu schaffen suchen, ein reiches, lohnendes Material zur Verfügung stellt. Mit der Bitte, die Sammlung recht stark benutzen zu wollen, schloß der Redner seinen Vortrag.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 15. Sept. In dem zoologischen Garten hielt dieser Tage eine Dreizahl der Guereza, wie sie Europa noch nie gesehen; es waren die ersten, jemals lebend eingeführten Guereza-Affen (Colobus guereza), mit denen ein Grieche eigens die Reise von dem jetzt so viel genannten ostafrikanischen Küstenort Massaua bis hierher gemacht hatte, um die kostbare Waare gut an Ort und Stelle zu bringen. Dies ist ihm denn auch glücklich gelungen; die Thiere sind munter und guter Dinge und rechtfertigen vollständig den Ausdruck Brehms, daß der Guereza einer der schönsten Affen ist. Den im allgemeinen schwarzen Kopf mit klugen Augen umrahmt ein weißer, dichter Bart und von dem ebenfalls tiefschwarzen Körper hebt sich höchst wirkungsvoll an den Seiten des Rückens eine Art von Mantel ab, welcher aus langen, weißen, wallenden Haaren gebildet wird und dem Thier ein ganz eigenartiges Gepräge verleiht. Der prächtige Affe gehört zu den sog. Stummelaffen, die sich dadurch auszeichnen, daß ihnen an der Vorderhand der Daumen fehlt. Derselbe lebt in den Gebirgswaldungen Abessiniens, nach Angaben des vielgereisten Thierhändlers Menges, dessen Vermittelung der Garten die wichtige Erwerbung zu verdanken hat, insbesondere in den Bergschluchten des Gallalandes. Auch wird er in Centralafrika an allen Stellen, wo hohe Bäume und zusammenhängende Waldungen vorhanden sind, sehr häufig gefunden. Emin erhielt Felle von ihm aus Gegenden in der Nähe des 4. nördl. Breitengrades. In Unyoro, wo die Mähne des Guereza von vornehmen Kriegern zum Schmuck ihrer Gewänder benutzt wird, war er so häufig, daß Emin in kurzer Zeit 6 Exemplare erlegen konnte. Auch im deutschen Ostafrika, namentlich in der Nähe des Kilimandscharo, ist der Affe von mehreren Forschern beobachtet und keineswegs selten angetroffen worden. Unsere drei Thiere stehen noch im Jugendalter und haben noch nicht ihre volle Größe erreicht.

* **[Ein Knödel-Preisessen]** wurde dieser Tage, wie das „N. Wiener Tgbl.“ erzählt, in einer Restauration in Hernals bei Wien arrangirt. Die Gattin des Wirthes hatte zu diesem Zwecke die Riesenmasse von 4050 Zwetschkenknödeln beigestellt. Es waren zwei Preise ausgesetzt, und zwar ein Herrenpreis, bestehend aus einer werthvollen Tabakspfeife nebst Beutel, und ein Damenpreis: ein reich ausgestattetes Portemonnaie. Der Kampf um die Meisterschaft dauerte von 7 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts. Außer den ständigen Gästen der Restauration, deren größter Theil aus Beamten und Bediensteten der Pferdebahn, sowie aus angesehenen Bürgern besteht, hatte sich eine große Anzahl sonstiger Zwetschkenknödelfreunde eingefunden und machte sich „mit Lust und Liebe“ an die Vertilgung dieser duftig zubereiteten Lieblingsspeise der Wiener. Bei der um 1 Uhr Nachts vorgenommenen Preisvertheilung wurde der Herrenpreis einem Tramwaybediensteten für 84 zugesprochen, während der Damenpreis für 35 verzehrte Zwetschkenknödel verliehen worden ist. Alle Achtung!

* **[Bosniaken, die sich köpfen lassen wollen.]** Dem „Neuen Pester Journal“ wird aus Bjelina in Bosnien geschrieben, daß sich daselbst bei der Bezirksbehörde seit einigen Wochen wiederholt Bosniaken gemeldet haben, welche sich für Baron Rothschild köpfen lassen wollen. In der Landbevölkerung cursirt nämlich allen Ernstes das Gerücht, daß Baron Rothschild zum Tode verurtheilt worden sei und einen Ersatzmann suche, der sich gegen eine Entlohnung von einer Million Gulden für ihn köpfen lassen wolle. Es haben sich unter den Bosniaken förmliche Consortien gebildet, welche die Million gewinnen wollen, derart, daß sie das Loos entscheiden lassen wollen, wer sich als Ersatzmann für Rothschild stellen solle. Die übrigen wollen dann die Million unter sich theilen. Vergebens versichern die Beamten den Bauern, daß sie einem Spaßvogel aufgesessen seien. Die Bauern glauben noch immer an die Sache, und es melden sich noch immer Ersatzmänner.

Schiffs-Nachrichten.

Danzig, 15. Sept. In der Woche vom 4. bis incl. 10. Sept. sind, nach den Ermittelungen des Germanischen Lloyd, **5 Dampfer und 10 Segelschiffe total verunglückt** (darunter gestrandet 3 Dampfer und 1 Segelschiff, gesunken 1 Dampfer und 1 Segelschiff, verbrannt 1 Dampfer, verschollen 2 Segelschiffe, verlassen 3 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden in der bezeichneten Woche 59 Dampfer und 65 Segelschiffe.

C. **London**, 12. Sept. Auf der Reise des Dampfers **„Grecian“** von London nach Quebec brach drei Mal **Feuer** aus. Das erste Mal am 5. Sept. im oberen Theile des mit Oel und Wolle gefüllten Laderaumes. Nach dreistündiger harter Arbeit waren die Flammen dem Anschein nach unterdrückt. Am nächsten Tage aber quollen wieder dichte Rauchwolken hervor, so daß die Matrosen bei den Löschversuchen kaum dagegen ankommen konnten. Das letzte Feuer entstand an einer anderen Stelle, war aber nicht von Bedeutung. Der „Grecian“ hatte 30 Passagiere an Bord.

C. **Newyork**, 11. Sept. Ein in San Francisco angekommenes Schiff hatte 11 Mann von der Besatzung des Schooners „C. G. White“ an Bord, welche es in der Behrings-See rettete. Die Seeleute waren in Booten weit in das Meer hinausgefahren und hatten während eines dichten Nebels alle Spur von ihrem Schiffe verloren. 5 Tage lang irrten sie auf dem Ocean umher. Als sie auf der Copper-Insel eine Zufluchtsstätte suchten, schossen die Eingeborenen, welche sie für Robbenfänger hielten, auf sie und verwundeten drei.

Verloosungen.

Petersburg, 13. Septbr. Ziehung der **russischen Prämienanleihe von 1866:** 200 000 Rbl. Nr. 11 Ser. 7141, 75 000 Rbl. Nr. 15 Ser. 905, 40 000 Rbr. Nr, 12 Ser. 10 952, 25 000 Rbl. Nr. 3 Ser. 18 517, je 10 000 Rbl. Nr. 50 Ser. 19 283, Nr. 11 Ser. 4002, Nr. 8 Ser. 3633, je 8000 Rbl. Nr. 12 Ser. 9712, Nr. 39 Ser. 15 675, Nr. 49 Ser. 2977, Nr. 2 Ser. 1616, Nr. 39 Ser. 8009, je 5000 Rbl. Nr. 10 Ser. 16 583, Nr. 42 Ser. 16 961, Nr. 17 Ser. 1261, Nr. 50 Ser. 17 438, Nr. 10 Ser. 1653, Nr. 2 Ser. 15 697, Nr. 1 Ser. 5974, Nr. 7 Ser. 13 674, je 1000 Rbl. Nr. 15 Ser. 14 224, Nr. 28 Ser. 17 686, Nr. 16 Ser. 5152, Nr. 11 Ser. 1046, Nr. 41 Ser. 2942, Nr. 11 Ser. 6784, Nr. 20 Ser. 8681, Nr. 3 Ser. 15 842, Nr. 27 Ser. 11 355, Nr. 50 Ser. 19 099, Nr. 35 Ser. 18 186, Nr. 9 Ser. 19 785, Nr. 31 Ser. 6028, Nr. 5 Ser. 11 811, Nr. 40 Ser. 1793, Nr. 13 Ser. 4617, Nr. 11 Ser. 13 890, Nr. 28 Ser. 5754, Nr. 17 Ser. 16 233, Nr. 9 Ser. 19 282.

Standesamt vom 15. September.

Geburten: Schuhmachergef. Eduard Kurtz, S. — Arbeiter August Klitsch, T. — Tischlergef. Albert Schulz, T. — Arbeiter Medard Slawinski, T. — Reifschlägergeselle August Fasel, S. — Maler Richard Kiffel, T. — Instrumentenmacher Ernst Schwaner, T. — Arbeiter Johann Bachmann, S. — Böttchergef. Friedrich Krause, S. — Tischlergef. Friedrich Krosat, S. — Maurergef. Johann Jelinsky, S. — Hauptzollamts-Assistent Paul Krüger, T. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Gymnasiallehrer Albert Conrad Theodor Ibarth hier und Ulrike Emma Rosa Schmidt in Bilau. — Feuerwehrmann Johann Podzierski und Renate Elisabeth Marowski. — Bezirksfeldwebel Hermann Rautenberg hier und Wanda Franziska Selma Anna Menz in Marienwerder. — Commis Johann George Berg und Marie Kuhn. — Geschäftsreisender Otto Anton Michael Punkt und Emma Minna Nakelski, geb. Mack. — Tischlergeselle Johann Emil Richard Bernatzki und Wittwe Barbara Johanna Klunikowski, geb. Kucharski. — Bäckergeselle Ludwig Oskar Wierzbicki und Johanna Marie Beck. — Kutscher Johann August Brasch und Emilie Gertrude Nickel. — Buchhalter Luis Ferdinand Bonow in Elbing und Helene Elisabeth Wiebe hier. — Arbeiter Franz August Derda und Bertha Martha Julianna Reichert. — Tischlergeselle Anton Bokowski und Martha Marie Dulinski. — Kaufmann Emil Heinrich Otto Behnke und Anna Helene Mayer. — Arbeiter Emil Gustav Margis und Marianne Rosalie Iskra. — Kellner Alexander Felix Wuitsch in Neustadt und Emilie Amalie Landsberg hier.

Heirathen: Ober-Telegraphen-Assistent Friedrich Leopold Luckmann und Friederike Albertine Hirschmann. — Schmiedegeselle Ludwig Emil Lipowski und Johanna Haack. — Arbeiter Rudolf Johann Tulpar und Julie Ottilie Johanna Stange. — Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Kammer und Marianne Liebarski.

Todesfälle: S. d. Schuhmachergesellen Eduard Kurtz, 5 Min. — S. d. Rentiers Max Weilandt, 4 M. — T. d. Fleischergef. Oskar Duebeck, 3 M. — S. d. Kaufmanns Rudolf Trzeciak, todtgeb. — Frau Theofile Urban, geb. Wrobel, 27 J. — T. d. Mechanikers Otto Niszaeri, 10 M. — S. d. Schneidergef. Heinrich Schmidtke, 9 M. — Fleischermeister Friedrich Wilhelm August Nicolai, 45 J. — S. d. Klempnergef. Max Nehring, 8 M. — Lehrer Johannes Weinert, 71 J. — Ww. Johanna Wilhelmine Melchert, geb. Holz, 62 J. — S. d. Kaufmanns Julius Krüger, 11 J. — Musik- und Privatlehrer Ludwig Paletta, 66 J. — T. d. Töpfergef. Emil Babst, todtgeb. — Wachtmann Karl Henniger, 61 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 15. Sept. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 279¼, Franzosen 226⅛, Lombarden 139⅜, ungar. 4% Goldrente 91,20, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: geschäftslos.

Paris, 15. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,00, 3% Rente 96,17½, ungar. 4% Goldrente 91½, Franzosen 578,75, Lombarden 353,75, Türken 19,40, Aegypter 494,06. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 35,50, weißer Zucker per September 39,50, per Oktober 37,50, per Okt.-Januar 37,12½, per Januar-April 37,62½. Tendenz: fest.

London, 15. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95¾, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99½, Türken 19⅛, ungar. 4% Goldrente 90½, Aegypter 97¾, Platzdiscont 3⅞ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 14⅛. Tendenz: fest.

Petersburg, 15. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 76,35, 2. Orientanleihe 102½, 3. Orientanleihe 103¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 15. Septbr. Mittags. Tendenz: stetig. Septbr. 14,97½ M Käufer, Oktbr. 13,25 M do., Novbr. 13,15 M do., Dezember 13,20 M do., Januar-März 13,35 M do.

Abends. Sept. 14,10 M Käufer, Oktober 13,30 M do., Novbr. 13,25 M do., Dezbr. 13,27½ M do., Januar-März 13,40 M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 15. September.

Aufgetrieben waren: 18 Rinder (nach der Hand verkauft), 113 Hammel; 127 Landschweine preisten 41 bis 44 und 49 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft war flau. Der Markt wurde des hohen Preises halber nicht geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung“.)

Berlin, 15. Septbr. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3286 Stück. Tendenz: Gutes Vieh reichlicher am Platz (gegen 500 Weideochsen aus Husum), mageres und ganz geringes Vieh schwach vertreten, langsam sich abwickelnd, nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für erste Qualität 61—63 M, 2. Qualität 57—60 M, 3. Qualität 54—56 M, 4. Qualität 50—53 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 347 Stück. Tendenz: Stärker vertreten als in der Vorwoche; bei verhältnißmäßigem Export ruhig; die Preise der Vorwoche wurden nicht erzielt, ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qualität 62—63 M, ausgesuchte Waare darüber, 2 Qual. 60—61 M, 3. Qual. 57—59 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1319 Stück. Tendenz: Passende Waare recht gut ausfallend, schwere bei ruhigem Handel nicht leicht verkäuflich. Bezahlt wurde für 1. Qual. 62—64 Pf., 2. Qual. 57—61 Pf., 3. Qual. 52—56 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 13 355 Stück. Tendenz: Zumeist geringere Waare, beste Lämmer sehr knapp angeboten, erreichten die Preise der Vorwoche, mittlere und geringe Waare ging zurück, viel Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 60—63 Pf., beste Lämmer bis 70 Pf., 2. Qualität 50—70 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Butter.

Hamburg, 12. Sept. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 114—115 M, 2. Klasse 112—113 M per 50 Kilogramm. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Tendenz: ruhiger.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 105—110 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 95—100 M, livländische und estländische Meierei-Butter 90—105 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 60—75 M unverzollt, finnländische Winter- 68—75 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 30—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 20—40 M unverzollt.

Die erneute Erhöhung der Notirung von 7 M am Dienstag hat sich als zu weit gehend herausgestellt. Der Absatz erlahmte und nachdem Kopenhagen gestern nur mit 2 Kronen folgte, wurde es heute entschieden flauer. Der größte Theil der Zufuhr dürfte dennoch verkauft sein, die übrig gebliebene wurde schon etwas billiger ausgeboten, wird aber zu Lager gehen müssen. Da viele Käufer sich noch für den 120er Stich versorgen wollten, ging Standbutter besser von der Hand und sind Vorräthe sehr klein geworden. Frische fremde ist theurer, namentlich Amerikaner auf bessere Berichte von Newyork.

In Auction wurden 56/3 Tonnen ost-holsteinische Hofbutter zu durchschnittlich 118¼ M, oder abzüglich Auctionskosten zu Netto 114½ M reine Tara franco Hamburg verkauft.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. September. Wind: NNO.

Angekommen: Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter.

Gesegelt: Hans Illum, Illum, Aarhus, — Anne Christine, Petersen, Kallundborg, — Anne, Hansen, Aarhus, — Ellen, Hay, Kjöge, — Elise, Schmidt, Holbäk, sämmtlich Oelkuchen. — Maria, Wilters, Kiel, — Carl, Hohn, Kiel, Holz. — Antares, Stärke, Faxoe, Kleie. — Orion, Berg, Nykjöbing F., Holz. — Clara Cathinka, Albertsen, Skjelskör, Kleie. — Johanna, Bening, Karrebäksminde, Oelkuchen.

Fremde.

Hotel du Nord. Marine-Offizier Schulz n. Gemahlin a. Wilhelmshaven. Frank a. Mannheim, Rosenfeld a. Thorn, Schmidt a. Durlach, Meiser a. Dresden, Schramm, Reitzes, Giesecke, Krüger, Dommnich, Reinecke, Hartmann u. Ziegert a. Berlin, Pappenheim a. Eschwege, Trübner, Schulze u. Facklam a. Leipzig, Zybulska n. Gemahlin a. Warschau, Strauß a. Frankfurt a. M., Kunze a. Freiburg, Pfister a. Stuttgart, Tuchhändler a. Hamburg, Dannhäuser a. Zillerthal u. Pausch a. Nürnberg, Kaufleute. Ebeling a. Hamburg, Director. Dr. Harke a. Hamburg, Landrichter. Dr. med. Harke a. Hamburg, Arzt. v. Nitzlaff a. Nickrow, Rittergutsbesitzer. Richelot n. Gemahlin a. Bartenstein, Justizrath. Dziewalski n. Gemahlin a. Warschau, Gutsbesitzer. Hagen a. Berlin, Geh. Ober-Regierungs-Baurath. v. Heister a. Danzig, General-Major.

Walters Hotel. Hannemann n. Gem. aus Polzin, Rittergutsbesitzer. Jörg a. Bromberg, General-Agent. J. Künzel n. Gem., Rentier, Frau Dr. Künzel, Rentiere, Frau Rentiere Polac n. Nichte a. Breslau. Reinicke a. Allenstein, Avantageur. Krajewsky aus Nadrau, Administrator. Reiche a. Neufahrwasser, Hauptmann. Frau Müller u. Nichte a. Zoppot. Hopf, Gerichts-Assessor, Pätsch, Ziegeleibesitzer a. Insterburg. Buckhardt a. Chemnitz, Maschinenfabrikant. Werner a. Christiania, Steinbruchsbesitzer. Philipp aus Danzig, Lieutenant. Wolff a. Bromberg, Ober-Ingenieur. v. Gatzkow aus Posen, kgl. Polizeidistrictscommissar. Asmussen aus Kopenhagen, Modes a. Leipzig, Heidfeldt a. Remscheid, Grabowsky a. Königsberg, Krefft a. Valparaiso, Jacobs a. Königsberg, Peisler a. Remscheid, Großmann aus Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Ziehmann nebst Gemahlin a. Elbing, Bahnmeister. v. Wippern a. Zelno, Heine a. Teschendorf, Lange a. Johannisthal, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Uhlkau. Terletzki a. Elbing, Orgelbauer. Dr. Cornelius a. Berlin, Buchdruckereibesitzer. Frl. Cremat a. Lissau. Kelling a. Rabenau, Hennings und Cohn a. Berlin, Berger a. Königsberg, Kunter a. Lautenburg, Hartrott a. Chemnitz, Hofmann a. Wismar, Holztaube a. Halberstadt, Bornspiegel a. Hamm, Buntebarth a. Mühlheim, Rothhardt a. Gilgenburg, Scharnhorst a. Wurzen, Lindegeist a. Harburg, Bockstiegel a. Bramsche, Benecke a. Nordhausen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Helene mit dem Königlichen Amtsrichter und Premier-Lieutenant der Reserve, Herrn Carl Sorof in Ufit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Schweizerhof, im September 1890.
Dr. Funk, Königl. Sanitätsrath.

Meine Verlobung mit Fräulein Helene Funk, Tochter des Königlichen Sanitätsraths Herrn Dr. Funk in Schweizerhof und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Helene, geb. Bartsch, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Ufit, im September 1890.
2795) Sorof, Amtsrichter.

Gestern Abend 7¼ Uhr starb nach kurzem Krankenlager im städtischen Krankenhause zu Danzig unser theurer, guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel, der Hausbesitzer **Johann Weinert**, Ritter p. p., im 72. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Zuckau, 15. Septbr. 1890.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. September cr., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause hierselbst aus statt. (2811

Die Auction
mit den havarirte
33 Kisten Cassia lignea
transit ex Dpfr. Jyden findet erst Mittwoch, 17. September, Vormittags 10 Uhr, auf dem Königl. Seepackhofe statt.
Richd. Pohl, vereid. Makler.

Pferde-Verkauf.
Am 24. September d. J. von Vormittags 9 Uhr ab werden auf dem Reithofe der 5. Eskadron (Schweinemarkt) in Riesenburg 30 bis 35 ausrangirte Pferde des Regiments meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft.
D.-U. Gr. Gibsau, 9. Septbr. 1890
Königliches Kommando des Kürassier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5.



Dampfer Wanda, Capt. John Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach
**Dirschau
Mewe
Kurzebrack
Neuenburg
Graudenz.**
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Hof-Kalligraph Gander's Methode: In 2–3 Wochen wird jede, auch die schlechteste Handschrift
Schrift
(Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schön.
Prospekt gratis. **Buchführung** Correspond., Rechnen etc.
Gebr. Gander in Stuttgart. Kalligraphie- & Handels-Institut. Briefl. Unterr.

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut zu Schönsee W/Pr.
Garantirt sichere Vorbereitung zum Einjähr.-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialklassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. Vierteljahrscurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franko.

Die besten
Theater- und Tagesschminken,
Reis- u. Fettpuder
von L. Leichner, Berlin, sowie renommirteste französische Fabrikate,
Poudrequaste, Poudrebürsten etc., **Lanolin, Vaselin- u. Goldcreme,** sowie **sämmtliche Artikel der Parfümerie-Branche** empfiehlt
Albert Neumann, Langenmarkt 3.

H. Milchsack, Spediteur Köln a. Rh. u. Ruhrort. (Gegründet 1846.)

Forsten
in günstiger Lage mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.
Offerten unter 7893 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend erlaubt sich der Unterzeichnete ergebenst die Mittheilung zu machen, daß die bisher von seinem Schwiegervater, Herrn Fr. Raabe, Langenmarkt 1, innegehabte

Blumen- und Pflanzen-Handlung

in seinen Besitz übergegangen ist.
Durch die glückliche Vereinigung der in Langfuhr befindlichen Gärtnerei meines Schwiegervaters mit dem

Spezialgeschäft in Blumenbinderei,

sowie allen in mein Fach schlagenden Dekorationen, wie Braut- und Hochzeitsbouquets, sämmtlichen Gruftdekorationen und Makartbouquets, bin ich in der angenehmen Lage allen Ansprüchen des modernen Geschmacks, auch den weitgehendsten, vollständig gerecht zu werden.
Das bisher von Herrn Fr. Raabe geführte Geschäft, auf Grund meiner langjährigen, in größeren Städten Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Englands gesammelten Erfahrungen, in dem Sinne meines geschätzten Vorgängers weiter fortführend, wird mein ernstes Bestreben sein und bitte ich ein geehrtes Publikum, das Vertrauen, welches meinem Schwiegervater in so reichem Maße zu Theil wurde, auch auf mich zu übertragen, und werde ich dasselbe durch Anfertigung von feinsten Arrangements, bei soliden Preisen und pünktlicher Lieferung nach besten Kräften zu verdienen und zu erhalten suchen. (2809
Hochachtungsvoll
Fr. Raabe Nachfl.,
(J. Brügemann),
Danzig, Langenmarkt Nr. 1.
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis, nach auswärts portofrei.

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Zur Reparatur bestimmte
Boots
bitte mir baldigst zu senden.
Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 3.

Hallet-Weizen, Squeare head-Weizen, Bestehorn-Weizen und Bestehorn-Roggen verkauft in bester Qualität zur Saat
Dom. Lukoschin bei Dirschau. (2774

---

100 fette Fleischlämmer
sind verkäuflich in
Nauten per Göttchendorff,
Bahnhof Schlobitten.

Mein Geschäftshaus nebst 75 Morgen gutem Ackerland, 1½ Meile von Danzig an der Chaussee gelegen, bin ich Willens unter günst. Beding. zu verkaufen. Adressen unter Nr. 2775 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Krankheitshalber beabsichtige ich, mein Grundstück, Graudenz, Amtsstraße Nr. 22, worin seit 40 Jahren die Bäckerei betrieben worden ist, zu verkaufen.
A. Simanowski,
Graudenz.

---

1 Hund, 1 Jahr alt (Leonberger Race), sehr wachsam, zu verk. Hinterm Lazareth 10 1 Tr.

Reitzeuge
werden zu kaufen gesucht.
Offerten unter 2792 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heirath! E. Fräul., 25 J., Vermögen 30,000 M., wünscht sich zu verheirathen. Nicht anonyme Anträge unt. 3895 nimmt entgeg. der „General-Anzeiger" Berlin SW. 61.

Junger Ladengehilfe, angenehmes Aeußere, flotter Expedient für eine Conditorei 1. Ranges sofort gesucht. Nur gute Zeugnisse (deren Abschrift nebst Photographie der Bewerbung beigefügt sein müssen) können berücksichtigt werden. Offert. sub. L. 2492 beförd. die Annoncen-Exped. von Haasenstein u. Vogler A. G. Königsberg i. Pr. (2753

Für einen jungen Mann wird auf dem Lande, in der Nähe Danzigs, in einer Familie Pension gesucht.
Offerten mit Angabe d. Pensionspreises unter 2789 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein größeres Export-Geschäft wird
ein Lehrling
mit der Berechtigung zum Einjährigen-Dienst gesucht.
Offerten unter Nr. 2782 in der Expedition dieser Zeitung erb.

---

1 jüng. Commis a. d. Leinen- u. Manufactur-Branche
findet p. 1. Oktober d. J. Stellung.
Adressen unter Nr. 2758 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein geb. jung. Mädchen, welch. in allen Zweigen d. Wirthschaft bewand., u. die Beaufsicht. eines Kindes übernehmen muß, mit nur guten Zeugnissen versehen, wird gesucht. Meldungen erbeten Vorst. Graben Nr. 34 an der Kasse.

Es wird von sofort resp. 1. oder 15. Oktober ein durchaus zuverlässiger, älterer, energischer
Inspector
gesucht, der die Gutsvorstandsgeschäfte mit zu versehen hat. Zeugnißabschriften bitte einzusenden. Retourmarke verbeten.
Dom. Müggau bei Danzig.

Für mein Droguen- und Farbewaaren-Geschäft, en gros und en detail, suche einen
Lehrling.
B. Bauer, Apotheker.
Mocker, Bahnstation. (259

Eine mit der Buchführung vertraute cautionsfähige Dame, gesetzten Alters, wünscht Stelle als Cassirerin.
Adressen unter 2765 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellen jed. Branche überall hin. Fordern Sie per Karte: Stellen-Cour., Berlin-Westend.

Eine perfekte Kochmamsell wird für ein Hotel gesucht. Meld. Milchkannengasse 13 IV. (2802

Gemäldeausstellung.
Nur 14 Tage. Entrée 50 Pf.
Gabriel Max, „Es ist vollbracht".
Spitzer, „Der avisirte Bahnunfall".
L. Sauniers Buch- und Kunsthandlung.

Remter-Concert des Elbinger Kirchenchors
in Marienburg, Sonntag, den 21. September cr., Nachmittags 3¼ Uhr. Ende 5½ Uhr.
Theodora,
musikalisches Drama von G. F. Händel.
Valens (Baß) Herr Ernst Wolff } Berlin.
Septimius (Tenor) H. Heinr. Grahl } Berlin.
Didimus (Alt) Frl. Herta Brämer } Berlin.
Theodora (Sopran) Frl. Littfett-Elbing.
Irene (Alt) Frau Grahl-Berlin.
Orchesterbegleitung von Otto Pelz-Elbing.
Numerirter Platz 3 M. (4 Billets 10 M.), Stehplatz 1 M., Schülerbillet 60 ₰, sowie Textbücher.
Allein-Verkauf in L. Giesow's Buchhandlung.
2712) Theodor Carstenn.

Dantzic Goods and Baltic and Adriatic Staves.

Offerten werden entgegen genommen bis
Mittwoch, den 15. October 1890,
für
Dantzic Fir Timber.
- Oak Planks and Thiekstuff.
- Deek Deals.
- Stage Deals.

Crown Baltic Pipe Staves.
First Brack Baltic Pipe Staves.
Baltic Brandy Staves.
Adriatic Long Barrel Staves.

Contraktsformulare mit den Contrakts-Bedingungen sind zu haben im Britischen Consulate, Jopengasse No. 3, oder durch Brief adressirt an den Director of Navy Contracts, Admiralty Whitehall, London SW. (2804
John Collett,
Director of Navy Contracts.

Am 7. u. 8. Oktbr. d. J.
Königl. Preuss. Lotterie 1. Klasse.
Original-Loose gegen Depotschein 1/1 M. 55, 1/2 M. 27½, 1/4 M. 14, 1/8 M. 7.

Antheile:	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40
M.	11,	7,	5,50,	3,50,	2,75,	1,75,	1,50.

Gleicher Preis für alle Klassen.
Croner & Co., Staats-Lotterie-Effek.-Handlg., Bank- und Wechsel-Geschäft.
Berlin W., U. d. Linden in der Passage 8.
Listen aller 4 Kl. berech. 1 Mk.

Letzte Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung bestimmt am 8., 9. u. 10. October cr.
Hauptgewinne M. 90000, 30000, 15000 etc.
Original-Loose à M. 3, halbe Antheile M. 1,50.
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Porto und Liste 30 ₰.

Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung bestimmt 8., 9., 10. October cr.
Hauptgewinne 90000 M., 30000 M. baar etc.
Loose à 3 M., ½ Antheile à 1,50 M. Porto u. Liste 30 ₰ versendet
J. Eisenhardt, Berlin C. Kaiser-Wilhelmstr. 49.

Zu Geschenken
empfehle ich neueste kunstgewerbliche Erzeugnisse in Bronce, Eisen, Zink, Porzellan, Majolika, Terracotta, Glas, Leder etc.
Bernhard Liedtke,
früher Gerlachsches Haus, Langgasse No. 21. (2119

Pianinos mit Eisenpanzerrahmen, gepanzertem Metallstimmstock und Repetitionsmechanik empfiehlt zu billigsten Preisen
Constantin Ziemssen.
Claviere zur Miethe. Vertreter von Westermayer, W. Biese, A. H. Franke, J. L. Duysen etc. (8887



Sechs solcher Rotations-Schnellpressen, welche in einer Stunde 30 000 Bogen drucken, schneiden und falzen, beschäftigt das

Berliner Tageblatt

um seine große Auflage rechtzeitig fertig zu stellen.
Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung" nebst seinen vier werthvollen Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt „Ulk", belletr. Sonntags-Blatt „Deutsche Lesehalle", feuilletonistische Montags-Beilage „Der Zeitgeist", und „Mittheilungen für Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft" werden allgemein anerkannt.
Rasche, zuverlässige Nachrichten und gediegene Leitartikel und Feuilletons hervorragender Fachmänner aus allen Gebieten. Das B. T. erfüllt alle Ansprüche, welche man an eine
große deutsche Zeitung
zu stellen berechtigt ist und aus diesem Grunde erklärt sich die
allgemeine Verbreitung über ganz Deutschland
sowie im Auslande, wie solche noch kein zweites deutsches Blatt erreicht hat.
Abonnementspreis 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich bei allen Postämtern. Probe-Nummern gratis.
Im Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheinen zwei höchst fesselnde Erzählungen:
„Tristan und Isolde" von Ernst v. Waldow „Der Todtenkopf" von Hans Wachenhusen.

Verstopfung — Magenkatarrh — Gicht — Heiserkeit — Leberleiden — Husten — Hämorrhoidalzustände — Verschleimung

Von ebenso **vortrefflicher** wie **nachhaltiger Wirkung** bei allen **Verdauungsstörungen, Magen- u. Darm-Katarrhen, Hämorrhoidalzuständen, Leberleiden, Gicht** und **Verstopfung.**

HOMBURGER PASTILLEN

hergestellt aus den natürlichen Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens.
„Es möchte in Deutschland wohl schwer sein, ein Mineralwasser zu finden, welches gleichen Reichthum an wirksamen Bestandtheilen mit dem Homburger Elisabeth-Wasser darzubieten vermöchte." J. v. Liebig.
Bewährtes Heilmittel gegen **katarrhalische Erkrankungen** des **Rachens, Halses** und **Kehlkopfes,** bei **Heiserkeit, Husten** und **Verschleimung.**
Zu haben in allen Apotheken à **Mk. 1.—** pro Schachtel
Brunnen-Verwaltung zu Homburg v. d. Höhe.

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl.
Entöltes Maisprodukt. Zu Flammrys, Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Droguen-Handlungen 1/1 und ½ Pfund engl. à 60 und 30 Pf. Engros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (2003

Feuerversicherungs-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.
Die unterzeichnete General-Agentur bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie dem
Hotelbesitzer Herrn C. T. Klar
in Neustadt eine Agentur übertragen hat.
Danzig, im September 1890.
Die General-Agentur für Westpreußen
Ernst Wendt.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen für die oben genannte Anstalt, und stehe zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.
Neustadt Westpr., im September 1890.
C. T. Klar,
2803) Am Markt Nr. 1.

Conservatorium der Musik und Seminar
zu
Berlin W., Potsdamer Straße Nr. 31a.
Director: Prof. Xaver Scharwenka,
K. K. Hofpianist.
Das Wintersemester beginnt am 1. October. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können entweder brieflich oder persönlich an jedem Wochentage von 4—5 Uhr bewirkt werden. Prospecte sind unentgeltlich und postfrei durch alle Musikalienhandlungen und durch das Conservatorium zu beziehen. (1404
Der Director,
Prof. Xaver Scharwenka, K. K. Hofpianist.



Folgende Gummiwaaren etc. stelle zum Total-Ausverkauf zu äußerst billigen und festen Preisen:
Patent-Wäsche-Wringemaschinen mit Ia. Gummiwalzen, Gummistoff-Damen-Regenmäntel, wasserdicht und elegant, Turnschuhe, Radfahrerschuhe, Gummi-Hosenträger, Gummi-Kämme, abwaschbare wasserdichte Wirthschafts-Schürzen, Kinderschürzen, Lätzchen, Gummi-Tischdecken, Lampenteller, Tabletdecken, Küchentischauflagen. (2391
E. Hopf, Gummiwaarenfabrik,
10 Matzkauschegasse 10.

Der ausgezeichnetste **Weizen,** der ertragreichste, backfähigste und schwerste ist unbestritten Manitoba-Rothweizen. Er ist rost- und brandfrei, glattährig, winterfest und gegen Nässe und Dürre gleich wenig empfindlich. Zahlreiche Zeugnisse über seine Güte enthalten alle landwirthschaftlichen Zeitungen von 1889. — Echte reine Originalsaat per 100 Kilo 38 M., 5 Kilo 2,50 M. — Manitoba ist auch unschätzbar zur Mischsaat mit Square head, er bestockt sich enorm, deckt denselben und verhindert dessen Auswinterung. Diese Mischung giebt geradezu staunenerregende Ernten. Beide Sorten, gleich hoch an Stroh, reifen gleichzeitig: Square head Original per 100 Kilo 36 M., 5 Kilo 2,50 M., I. Nachbau 100 Kilo 26 M., 5 Kilo 1,80 M. **Berger & Co., Kötzschenbroda-Dresden.** (1685

Ein Kind
zu vergeben (hübscher Junge), zwei Jahre alt.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 2750.

Eine rechtschaffene, ordnungsliebende Person sucht unter bescheidenen Ansprüchen zur Führung eines kleinen Haushaltes Stellung bei einem Herrn. Gefl. Adr. u. 2772 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten. (2772

Eine Kassirerin,
mit Buchführung vertraut, der poln. Sprache mächtig, noch in Stellung, sucht zum 1. October cr. Engagement.
Adresse unter 2746 erbeten.

Ein j. Commis, Materialist, sucht unter bescheid. Ansprüch. z. 1. Oktbr. anderw. Engagement. Offerten unter 2793 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein geb. Fräulein, ev., 38 Jahre, aus guter Familie, i. d. Küche u. all. weibl. Arbeiten, sow. i. d. Musik erf., im Vorlesen geübt, s. Stell. a. Haushält. b. e. ält. Herrn od. z. selbst. Führ. d. Haush. u. Erzieh. mutterl. Kinder od. auch als Gesellschafterin bei e. ält. Dame. Offerten unter 2800 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Dame in Zoppot wünscht in ihrem gemüthl. Heim 1 Dame oder 1—2 Kinder aufzunehmen. Pension sehr mäßig. Gefällige Offerten an Herrn Gutsbesitzer Heilgendorff, Lauenburg i. Pom. erbeten. (2751

Eine j. Dame, die d. Gewerbesch. od. d. Seminar bes. w. find. g. Pens. b. A. Pich, Ketterhagerg. 6 III. Näh. Ausk. erth. güt. Frl. Golger, Vorsteherin der Gewerbesch., Frau Pred. Fuhst, St. Barbara. (2798

Offiziers-Quartier.
Eleg. möbl. 1. Et., 2 Zimm., Ent., Wasserl., Canal., Burschengel. sof. od. spät. z. verm. Pfefferstadt 47.

Herrsch. Wohnung v. 6—7 Z. z. miethen ges. Adr. unt. 2760 i. d. Exped. d. Zeitung erbeten.

---

1 herrsch. Wohnung
besteh. aus 5 Zimmer und reichl. Zub. ist v. sof. od. 1. Januar zu verm. Näh. Hundeg. 38 i. Laden.

Jopengasse 27 ist ein Comtoir od. Wohnung für e. Herrn, 2 Zimmer, z. verm. Zu erfr. 1 Tr. r.

Danziger Gesangverein.
Generalversammlung.
Montag, den 22. cr., Abends 8 Uhr, in der Aula des Städt. Gymnasiums.
Tages-Ordnung:
Jahresbericht über das Vereinsjahr 1889/90.
Dechargeertheilung.
Wahl eines neuen Vorstandes. (2799
Wahl der Dechargecommission für das nächste Jahr.
Auslosung von 10 Actien.
Der Vorstand.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.